



Sammelband

82

390

3078



3
3

Der
Hochmuth/

Als ein Heydnisches

(mithin einem Christen unanständiges, schändlich- und schädliches)

Laster/

Wie es sowohl im Herzen als in Worten herrschet / auch
in Gebärden und Kleidern sich außert;

Nach Anleitung der Worte an die Römer I, 30.

Hoffärtig, Ruhmredig,

Am XIV. Sonntag nach Trinitatis, Anno 1732. in einer

VESPERS - Predigt/

Worinnen zugleich das verdammlische Laster der bey einer

Feuers - Brunst begangenen Dieberey

aus Gottes Wort geführt wird,

Der Christlichen Gemeinde in der Stadt-Kirchen

Der Hoch-Zürstl. Brandenb. Haupt-Stadt Schwabach

unter Göttlichem Beystand vorgestellt,

Und auf innständiges Begehren zum Druck überlassen von |

M. Johann Vitus Engerern /

Archi-Diacono, E. C. Capituls Seniore, und Wallenrödischen Vicario.

Schwabach, Zu finden bey Johann Jacob Enderes, Disputations-Händler.

Welcher zugleich eine wahrhaftige Relation von der 14. Tage darauf
dasselbst plötzlich entstandenen

Grossen Wasser - Pluth

dem geneigten Leser mittheilet.

[29 6185]

Syrach X, 7. 9. - 18.

Sen Hoffärtigen ist beyde G^ott und die Welt feind, denn sie handeln für allen Beyden unrecht.

Was erhebt sich die arme Erd und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Roth, weil er lebet.

Und wenn der Arzt schon lange daran sicket, so gehets doch endlich also: Heute König! (heute roth!) morgen todt!

Und wenn der Mensch todt ist, so fressen ihn die Schlangen und Würme!

Da kommt alle Hoffart her, wann ein Mensch von G^ott abfället, und sein Herz von seinem Schöpffer weicht.

Und Hoffart treibet zu allen Sünden, und wer darinn stecket, der richtet viel Greuel an.

Darum hat der H^err allezeit den Hochmuth geschändet, und endlich gestürzet, &c.



m!

HERR GOTTE!

Behüte uns für Grimm und Zorn,
 Das Herz mit Sanftmuth ziere:
 Reiß aus den schnöden Hoffarts-Dorn,
 Zur Demuth uns anführe!
 Gib, daß wir uns gering hie schätzen,
 Bis Du uns wirst zu Ehren setzen!



DERR! mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz! Psalm CXXXI, 1. In Jesu Werthe und Geliebte in dem Geliebten! Je höher einer ist, je mehr soll er sich demüthigen, soll ihm anders der Herr hold seyn, nach der Sitten Lehre Sprachs III, 20. So war gesinnet ein grosser Herr und hoher König in Israel und Juda, der Mann nach dem Herzen Gottes, David! Je höher er war, je demüthiger er war. So konnte er mit Wahrheit für Gott sprechen, und den Herzens-Kündiger selbst zum Zeugen nehmen: **D**ERR! mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz; Ich wandele nicht in grossen Dingen, die mir zu hoch sind. O welch ein schöner Spiegel der Demuth! wie dieser Psalm auch die Uberschrift

Schrift führet. Wie David von Herzen demüthig war, also war er auch in den Augen niedrig. Er wuste wohl, daß der Stolz nicht nur im Herzen stecke, und immerzu verborgen bleibe, sondern auch durch die Mimen und Gebärden sich äußere, und besonders in den Augen sich blicken lasse, als durch welche ein aufgeblasenes Herz sich gemeiniglich verräth, wann es damit frech, und gegen andere verächtlich um sich siehet, und selbige kaum über den Rücken anschauet: Hingegen ist es ein Zeichen einer demüthigen Seele, wann sie die Augen niederschläget, gleich dem bußfertigen Böhmer, Luc. XVIII, 13., der seine Augen nicht wolte aufheben, und sich nicht werth achtete, den Himmel anzusehen. Und weiln Prov. VI, 16. hohe oder hoffärtige Augen Eines unter denen 6. Stücken, und zwar das Erste ist, die der Herr hasset, und daran Er einen Greuel hat, Prov. XXI, 4., so bezeuget der Mann Gottes, daß auch der Hochmuth in Gebärden ihm sowohl als Gott selbst zuwider und ein Greuel sey.

O wohl dem, der dem David mit Wahrheit nachsprechen kan: **HERR!** mein Herz ist nicht hoffärtig, und meine Augen sind nicht stolz! Dann **Jesus** preiset ihn selbst selig: Seelig sind, die geistlich arm sind; Seelig sind die Sanftmüthigen, so auch die Demüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen; Ja das Himmelreich ist ihr! Matth. V, 3. und 5. Und eben dieses wünsche ich, Meine Lieben! daß es auch euer aller Christliche Erklärung und seeliges Bekännniß seyn möge, wann die stolze Welt oder euer Fleisch und Blut, so immer gerne groß seyn, und empor schweben will, euch zu hochmüthigen Gedanken zu bringen und anzureißen beginnt, euch mit David zu erholen und zu sprechen: **O HERR!** laß mein Herz nicht hoffärtig, noch meine Augen stolz seyn! Damit aber dieser mein Wunsch nicht vergeblich seyn, sondern an euch allen erfüllet werden möge, so ruffet nebst mir den demüthigen **Jesus** um seine Gnade und des Heiligen Geistes Beystand hierzu innbrünstig an in dem Gebet, das aus seinem heiligen Mund gegangen, Vatter unser, 2c.

Der Text ist in der Epistel an die Römer am I.
Cap. v. 30. / gewöhnlicher Ordnung nach / in
denen 2. Worten enthalten:

Hoffärtig, Ruhmredig.

Soffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen! So läset uns der Vatter Tobias einen guten Spruch hören, und so gibt er eine heilsame Lehre, nebst vielen andern, nicht nur seinem Sohne, sondern auch uns allen, die wir Gottes Sohn und Töchter seyn und heißen wollen. Das gehet einen jeden an.
Hoffart

Hoffart laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrschen! Cap. IV, 14. Die Hoffart ist dem Menschen angeboren, und steckt von Natur in seinem Herzen: Und aus dem Herzen gehet sie durch den Mund und in Worten herfür. Denn wessen das Herz voll ist, defß gehet der Mund über, Matth. XII, 34. Diese Sünde ruhet vor der Thür des Mundes sowohl, als des Herzens; Aber laß du ihr nicht ihren Willen, Genes. IV, 7., daß sie nicht herrsche in dem sterblichen Leibe, Rom. VI, 12., weder im Herzen, noch in Worten, sondern herrsche über sie, spricht Gott selber mit Tobia, und zwar mit beigefügter wichtigen Ursach: Dann sie ist ein Anfang alles Verderbens, Genes. III, 5. 6. Wie sie das Verderben-ursprünglich in die Welt gebracht, also thut Hochmuth nimmer gut, und kan nichts denn Arges draus erwachsen, Syr. III, 30. Es ist an sich eine greuliche und abscheuliche Sünde, zumahl die geistliche Hoffart, also, daß kein Koth für den Menschen so heßlich stincken kan, als diese Sünde für dem Höchsten und Heiligen in der Höhe! Und was ist ihr Lohn anders, als endlich das ewige Verderben und Verdammuß, wie der hoffärtige Pharisäer, Luc. XVIII, 14. und andere seines gleichen zur Genüge erfahren? Hingegen ist die Demuth eine anmuthige, wohlriechende Blume, welche in dem Thal der Niedrigkeit wächst, und dem Höchsten, der auf das Niedrige siehet, überaus angenehm und gefällig ist. Daß daher die so fromme als heldenmuthige Judith Cap. IX, 16. spricht: O Herr! Du Gott des Himmels, und Herr aller Dinge! Es haben Dir die Hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat Dir gefallen der Elenden, oder Sanftmuthigen und Demüthigen Heber! Dieses hat auch wohl verstanden die gottfeelige Jungfrau Digna, welcher Eulogius, der alte Spanische Scribent, gedenckt, (*Memorial. Martyr. Lib. III. Cap. VII.*) Ob sie wohl viel andere Jungfrauen ihrer Zeit an fürtrefflichen Tugenden, Fromm- und Gottfeeligkeit weit übertraff, war es ihr doch von Herzen zuwider, wann man sie bey ihrem Namen Digna, i. e. die Würdige, rief; Sie sprach vielmahl mit thränenden Augen entgegen: Nennet mich doch nicht die Würdige, sondern vielmehr die Unwürdige, damit doch die Benennung mit meiner Unwürdigkeit, der ich mir wohl bewust bin, übereinstimme. Ich finde bey mir gar keine Zeichen der Tugenden, wohl aber augenscheinliche Kennzeichen vieler Untugenden und Sünden; um welcher willen ich ja nicht die Würdige, sondern die Unwürdige zu nennen bin!

O eine schöne Demuth an einer Weibs-Person! Siehe, so arm ist die demüthige Seele, daß sie sich auch ihrer Demuth außert, und will nicht für demüthig, sondern für nichts gehalten seyn; sie sucht darinn ihr Lob, daß sie alles Lob verachtet. O! daß alle, nicht nur Weibs- sondern auch Manns-Personen, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen, selbiger nachahmeten, und die gute Lehre fasseten: Hoffart lasset weder in den Herzen, noch in den Worten herrschen! Und zwar um so mehrers, dieweil es ist ein Heydnisches Laster, so der Heyden-Lehrer Paulus

auch berühret in unserm verlesenen Text. Wie wir nun bishero die andern Sünden zur Warnung betrachtet; also lasset uns anjehö in der Ordnung beherzigen:

Das Heydnische Laster des Hochmuths,

Wie solcher

1. In dem Herzen /
- Und
2. Auch in Worten herrschet / und sonst sich äussert.

O GOTT!

Lass uns der Heyden Laster meiden,
So Christen sonst von Christo scheiden!
Gib, daß wir uns gering hie schätzen,
Daß Du uns mögst zu Ehren setzen!

Schret nicht hoch her! Gottes-geliebte und Gott-liebende Seelen! Also merckwürdig ruffet Jesus unter andern seinen Jüngern zu Luc. XII. 29. Was ist Hoffart anders, als Hoch-fahrt, wann man nur hoch fahren, wann man hoch empor, oben hinaus, und nirgend an will? Das Grund-Wort hat ein Gleichnuß in sich, genommen von denen Wolcken, die oben über alle Berg und Thürme schweben; Also wollen hochmüthige Leute immer oben schweben. *Vid. Leigh. Critic. S. N. T.* Dafür warnet der Herr Christus: *Fahret nicht hoch her! Versteiget euch nicht, wie diejenigen, so hoch hinaus wollen; Schwebet nicht mit Aengsten in der Luft, und in den Sorgen, was ihr essen und trincken werdet! Denn nach solchem erachten die Heyden! Matth. VI. 32.* Und so sager Paulus von den Heyden, daß sie hoffärtig, rühmredig! Er setzet Beydes zusammen, weilen eines des andern steter Gefährd ist. Dann wo Hoffart, da ist Ruhmredigkeit; Und wo diese, da ist Hoffart. Diß aber eigentlich zu verstehen, ist zu wissen, daß die Hoffart zweyerley: Eine Innerliche und eine Aeusserliche sey. Die Innerliche ist, wann ein Mensch entweder wider Gott oder seinen Nächsten im Herzen stolziret. Wider Gott, indem er seinen Schöpffer in gewissen Stricken meistert, oder in geistlichen Dingen sich unterstehet, Gottes Majestät und Ehre auf ein- und andere Weise anzutasten, oder seine hohe Geheimnisse zu erforschen und auszugrübeln, oder mit seiner vermeynten Frommkeit und Heiligkeit dermassen prahlet, daß er sich einbildet, Gott seye ihm um solcher willen von Rechts wegen den Himmel zu geben

den schuldig, wie der stolze Pharisäer sich träumen ließ, Luc. XVIII, 11. Wider den Menschen ist die innerliche Hoffart, wann jemand in irdischen und weltlichen Dingen wegen einiger Gaben des Leibes, Gemüths und Glücks, allenthalben den Vorzug suchet, Andere neben sich verachtet, und sich besser und höher zu seyn bedünket, als andere Menschen. Gleichwie nun aber das Herz von Natur die Brunnquell alles Bösen ist, und daraus arge Gedanken kommen, Matth. XV, 19.; Also entspringet auch aus der innerlichen Hoffart die Aeufferliche, und thut sich herfür insgemein mit äusserlichen Gebärden, wann man ganz hochtrabend, vor Hochmuth ganz stragend, einhergeheth, und vor Uebermuth nicht weiß, wie man sich gebärden soll. So saget Gott, so klaget Esaias Cap. III, 16. von den stolzen Töchtern Zion, daß sie gehen mit aufgerichtem (ausgerecktem) Halse, mit geschminckten Angesichten, ja tretten einher und schwenzen, gehen mit kurzen Schritten und zapplenden Füßen, 2c. Also schmincket eine freche Isebel ihr Angesicht, und gucket mit geschmincktem Haupt zum Fenster aus; 2. B. Röm. IX, 30. Also tritt eine stolze Berenice *Μελι πολλαῖς Παρασιος*, mit grossem Pracht und Gepränge einher, Apost. Gesch. XXV, 23. Dergleichen man auch an MannsPersonen wahrnimmt: Wenn manche kaum ein halb- oder, wo es weit gekommen, ein paar Jahr in der Fremde gewesen, wissen sie oft nicht, wie sie sich gebärden, zieren und reden sollen; Da ist des Buckens und Kuckens hin und her kein Ende; Und wann mans beym Licht bestiehet, so ist diß gemeinlich die gröste Kunst, so sie heimgebracht, und wohl um theuers Geld erkauft haben.

Sonderheit aber herrschet der Hochmuth in Worten, wann einer seine Kunst und Geschicklichkeit, seine Erfahrung, Wiß und Weisheit, seine Stärck und Tapfferkeit, seinen Reichthum, Geld und Gut, oder sein Geschlecht und Herkommen, und dergleichen über die Gebühr rühmet, und damit eitele Prahlerey treibet. Und das ist eben die Ruhmredigkeit, wovon der Apostel im Text redet, immassen es auch die Hand-Glosse also erkläret: Die Ruhmredigen sind, die viel rühmen, und gerühmet wollen seyn, als wären sie etwas sonderlichs, und sind doch nicht. So rühmredig war der trotzig Pharaon, da er sich gegen die Gesandten Gottes, Mosen und Aaron, vernehmen ließ: Wer ist der HERR, des Stimm ich hören- oder dem ich gehorchen muß? Exod. V, 2. Ich weiß nichts von dem HERRN! So rühmredig war der mächtige und prächtige Nebucadnezar, da er auf seiner Königlichen Burg einhergieng, und prahlend sprach: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe zum Königlichen Hause, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit! Dan. IV, 27. (Allein, wie bald sanct alle Herrlichkeit zu Boden, und ward zunichte?) So rühmredig war Pilatus, da er sich gegen Christo vernemen lassen: Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu creuzigen, und Macht habe, Dich loßzulassen? Joh. XIX, 10.

Es

Es äuffert sich aber die Hoffart auch in Kleidern, wann man solche entweder nach seinen Stand, aber seltsam und wunderlich, eitel und närrisch ausmachet; oder über seinen Stand und Vermögen allzukostbar träget, und den reichen Mann agiret, der sich in Purpur und köstlichem Leinwand gekleidet, Luc. XVI, 19. Man muß freylich Kleider haben, sowohl zur Nothdurfft, damit wir uns vor Frost und Hiß verwahren; Als auch wegen der Erbarkeit, damit wir unsere Blöße und Schande bedecken, so auf den Sünden-Fall erfolgt ist. Zu dem End hat Gott selbst den ersten Eltern Kleider und Röcke von Fellen gemacht, als Er sie aus dem Paradies verwiesen, Genes. III, 21. Daß ein Fürst sich köstlicher kleidet, als ein Graf, ein Graf köstlicher, als ein Frey-Herr und Edelmann, ein solcher köstlicher, als ein Beamter, ein Beamter köstlicher, als ein Rauffmann und Burger, ein Burger, als ein Bauer, das ist an sich nicht unrecht. Allein, wann einer dem andern, zumahl ein Niedriger dem Höhern, nachäffet, und keiner mit der ehrlich-Deutschen Kleidung nicht mehr zufrieden seyn, sondern immer neue, und eitel Französische, Italiänische, Spanische und dergleichen Moden und Trachten haben will, das ist allerdings Sünde und sündliche Hoffart; Woraus auch öfters folget, daß man endlich solchen Böckern, denen man also nachäffet, dienst- und jinnbar werden muß, wie die klägliche Erfahrung weist. Man höre nur, wie Gott hierüber eifert, Zephan. I, 8.: Ich will heimsuchen alle, die ein fremd Kleid tragen!

In diesen und dergleichen Stücken bestehet die Hoffart und Ruhmredigkeit. Wann nun der Apostel hier saget, daß die Heyden hoffärtig und ruhmredig gewesen, will er damit andeuten, daß sie sowohl innerlich ein stolz und aufgeblasen Herz gehabt, als auch äußerlich in Gebärden, Worten und Wercken grossen Pracht getrieben, und sich dardurch zuvörderst an dem heiligen Gott versündigt haben. Woraus dann abermahl der Schluß erfolget, welchen er in diesem ganzen Capitul behauptet, daß für Gott kein Fleisch, kein Mensch, durch des Gesezes Werke gerecht und selig werden könne.

Sey nicht stolz, sondern fürchte dich! Rom. XI, 20. Nachdem wir nun kürzlich betrachtet das Heydnische Laster des Hochmuths, wie solcher 1. in dem Herzen, und 2. in den Worten herrschet, auch sonst sich äuffert; So ruffet einem jeden der Heil. Paulus auch dikkfalls zu: Sey nicht stolz, sondern fürchte dich! Das ist uns allen gesagt und geschrieben zur Warnung! 1. Cor. X, 11. Seyd nicht stolz, ihr Christen! dann Stolz und Hochmuth ist ja ein Heydnisches, mithin denen Christen höchst-unanständiges, ja schändlich- und schädliches Laster, so daß es Gottes Huld und Gütigkeit, seine Gnad und Barmherzigkeit, ja Heil und Seeligkeit verscherzet, und lauter Zorn, Rach und Straffe auf den Hals, und über Leib und Seele ziehet! Ach! daß die stolze, blinde Welt, und die

Die verblendeten Kinder der Welt ein solches besser bedächten, welche, leider! so gesinnet, daß sie Hoffart nicht mehr vor Sünde, sondern wohl vor eine Tugend und sonderbare Ehre, Zierde und Keintlichkeit halten. Auch ist es so weit kommen, daß fromme, demüthige Seelen verachtet und hintangesehet; hingegen solche Prahler und Pracht-Hanssen allenthalben herfürgezogen werden. Aber, du tolle Welt! thue, was du willst! Hoffart ist und bleibet doch Sünde, sie sey gleich innerlich, oder äußerlich, so Gott aufs äußerste mißfällt, und Er härtiglich zu straffen gedrohet! Er ruffet nicht umsonst: Wehe denen Stolzen zu Zion! Der Herr hat geschworen bey seiner Seelen, spricht der Herr, der Gott Zebaoth: Mich verdreust die Hoffart Jacob! Amos VI, 1. 8. Und wiederum Cap. VIII, 14.: Der Herr hat geschworen wider die Hoffart Jacob! So hoch betheweis der Höchste, welch einen Greuel und Abscheu Er an dem Stolz und Hochmuth habe, und sonderlich an hoffärtigen Kleidern! wie umständlich zu lesen Esaiâ Cap. III. Ein stolz Herz ist dem Herrn ein Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben, Prov. XVI, 5. Wie spricht die Mutter Jesu? Der Herr über Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn, 2c. Luc. I, 51. Und mein Jesus ruffet zweymal aus Cap. XIV, 11. XVIII, 14.: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, nicht nur zeitlich, sondern auch ewig. Wer zu Grund geben soll, wird zuvor stolz; Hoffärtig und stolzer Muth Kommt vor dem Fall! Prov. XVI, 18. Ach freytlich vor dem Fall! War nicht Lucifer einer der schönsten Engel Gottes? Was hat ihn aber aus dem Himmel zur Hölle gestürzt? Der Hochmuth! Lesen wir es schon nicht ausdrücklich in der Schrift, so kommen doch die meisten Väter und Lehrer der Kirchen in dieser Meynung überein, daß der Satan durch Hoffart gefallen, da er sich über Gott und Gottes Sohn erheben, Ihme seine Ehr und Majestät rauben wollen, wie er auch unsere Stamm-Eltern zu solcher Sünde verführet. Satan primus grande Peccatum Superbia peccavit, spricht Bernhardus; Der leidige Teuffel hat am ersten die schwere Sünde der Hoffart begangen. Wie gieng es ihm aber hierüber? Wie von dem stolzen König zu Babel Esa. XIV, 12. 2c. es heisset: Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgen-Stern? Dachtst du doch in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen, und meinen Suhl über die Sterne Gottes erhöhen: Ich will gleich seyn dem Allerhöchsten! Ja zur Hölle fährest du, zur Seiten der Gruben fällest du! Und so gehet es auch allen, die seines Theils sind, und seine Werke thun. Und das sind nicht allein die Stolzen und Hoffärtigen, sondern auch die Diebe und Räuber!

Und solche sind, leider! auch unter uns! Gott hat vor 14. Tagen unsere liebe Stadt mit Feuer heimgesucht, und wie uns alle, also sonderlich, die es geroffen, in jämmerlichen Schrecken gesehet. Wer hätte hiebey dencken sollen, daß man

B

die

die dardurch verunglückte und beschädigte Häuser berauben sollte? Noch dennoch haben einige ihre Diebs-Klauen eingeschlagen, und unter dem Schein, etwas zu retten, allerhand Geld, Es-Baaren, Kleider und viel ander Gezeug, mit rauberischen Händen fortgeschleppt, und diebischer Weise noch darto behalten, worunter auch Dienst-Botten, ja gar Salzburgische Emigranten mit bestohlen worden. O verzweifelt böse Diebe! Beraubet ihr euch nicht damit eurer eigenen Seele, der Gnade Gottes, und des Himmels auf ewig, und stürzet euch, statt des Zeitlichen, in das ewige höllische Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln! Matth. XXV, 41. Denn wisset ihr nicht, daß die Ungerechten, und die Diebe, und die Räuber werden das Reich Gottes nicht ererben, sondern ihr Theil wird seyn in dem Psuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet! Apoc. XXI, 8.

Hütet euch für dem Verbanneten, sagt Josua, der Heer-Fürst Gottes zu Israhel, Josua VI, 18., daß ihr euch nicht verbannet, so ihr des Verbanneten etwas nehmet, und machet das Lager Israhel verbannet, und bringets in Unglück! Aber da dennoch Achan, der Sohn Charmi, sich vergrieff, und etwas von dem Verbanneten nahm, wie eifferte nicht der erzürnte Gott darüber? Es ist ein Bann unter dir, Israhel, spricht der Herr, darum kanst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann von euch thut! Cap. VII, 13. Und siehe, nicht nur bey 3000. Mann wurden defwegen in die Flucht, sondern auch bey 36. Mann gar zu tod geschlagen, mithin alles Volk, samt dem Josua, in die äußerste Furcht und Schrecken gebracht, v. 6. Und wie gieng es anbey dem diebischen Achan? Muste er nicht auf Göttliches Urtheil mit Feuer verbrannt werden? Josua und ganz Israhel nahm ihn samt dem gestohlenen Gut, ja seine Söhne und Töchter, seine Ochsen, Esel und Schaaf, 2c. und steinigten ihn, und verbrannten sie mit Feuer, v. 24. 26. Leset es, Meine Liebsten! nur zu Hause umständlich. Erbrannte Gottes Zorn so sehr über etwas, so von dem Raub der Feinde heimlich genommen wurde, wie vielmehr brennet sein Zorn über die Diebe und Räuber derjenigen, so den Brand erlitten? Es ist ein Bann unter uns in Schwabach, und wie können wir vor Gott bestehen, wo wir nicht suchen, wo nur möglich, solchen an den Tag und das Geraubte wieder zu bringen? Absonderlich, die einige Wissenschaft und Vermuthung hievon haben, und es an gehörigen Orten nicht anzeigen, machen sich des Diebstahls, auch zeitlicher und ewiger Straffe theilhaftig! Und ihr Diebe und Räuber werdet dermahleinst mit Feuer, ach! mit höllischem Feuer verbrennet werden, da

Mit Leib und Seel muß Leiden seyn
Ohn Unterlaß die ewig Pein,
Und möge doch nicht verbrennen!

Ach!

Ach! arme Sünder! rettet doch eure Seelen, und bedencket, was ihr selbst nach dem siebenden Gebot singet, und euch für ein Urtheil sprecht:

Wer raubt, wer stihlt, wer übt Gewalt,
Braucht List und Practick mannigfalt, ic.
Wer etwas finde, und gibts nicht dar,
Wer das Vertraute läugnet gar, ic.
Solchs wird GOTT straffen härtiglich,
Und wo du nicht bekehrest dich,
So trifft dich GOTTes strenger Zorn,
Dass du must ewig seyn verlohren!

Ach! sichere und euch selbst betrügende Sünder! dencket ja nicht: Hab ich mich diffalls verfürdiget, will ich es GOTT in geheim abbitten, und seine Gnade suchen, ic. Allein, wisset, daß GOTT euch Sünder nicht höret! Joh. IX, 31. Weil ihr auf Gnade hin sündiget, werdet ihr mit Ungnad abgelohnet! Und wann ihr schon eure Hände ausbreitet, spricht der gerechte Richter, Esa. I, 15. seqq. verberge Ich doch meine Augen von euch! Und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts, voller Blutschulden, so lang ihr das Gestohlene behaltet. Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen, den Diebstahl, von meinen Augen, und gebet es wieder! Und da ihr euch dessen öffentlich schämet, so bringets doch eurem Beicht-Vatter, der euch verschweigen, und es wieder zustellen wird; Oder legget es zur Nacht-Zeit vor das Haus, worein es gehöret. Sonsten ist's fürwahr um eure Seel und Seeligkeit geschehen! Dann es bleibet der Schluß nach Göttlichem Wort feste: Non dimittitur Peccatum, nisi restitatur ablatum! Die Sünde wird nicht vergeben, wo das Geraubte nicht wird wieder gegeben! All euer Beten, all euer Beichten und Abendmahl gehen hilfft euch nichts, ja gereicht euch nur zu grösserer Straffe, zu schwererm Gericht, zu ärgerm Fluch und Verdammnuß! Verflucht seyd ihr in der Stadt, verfluchte auf dem Acker, verflucht wird seyn euer Korb und euer übriges, ic. Verflucht euer Eingang und Ausgang, euer Leben und Sterben! Dafür hab ich euch, Sünder! nun treulich gewarnet.

Hiernächst, meine Lieben! behaltet dieses: Seyd nicht stolz, sondern fürchtet euch! Da auch die Hoffart in solch zeitliches und ewiges Verderben stürzet, so laßt uns doch dieselbe ernstlich meiden, und nicht bey uns herrschen, sondern dagegen demüthig seyn, eines Theils in dem Herzen, daß wir uns in allen Dingen für GOTT kindlich demüthigen, und mit David sprechen: Nicht uns, Herr! nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre! Psalm CXV, 1. Sehet an die Exempel der Heiligen, wie demüthig sie gebetet: Herr! wir liegen für Dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmher-

zigkeit! Dan. IX, 18. Wie sie auch all ihre Wohlthat für Gottes Gnad und Güte erkennet! Wer bin ich, Herr! und was ist mein Haus, daß Du mich bisher gebracht hast? Saget David 2. Sam. VII, 18. Und Jacob, Genes. XXXII, 10.: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an mir, deinem Knecht, gethan hast! Der Hauptmann zu Capernaum, Matth. VIII, 8.: Herr! Ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehst! Und Petrus, Luc. V, 8.: Herr! gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch! Und Paulus, 1. Cor. XV, ; Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, ic.

Sollten euch diese Beyspiel der Heiligen zur Demuth nicht bewegen, so schauet doch an das Exempel aller Exempel! Wer war niedriger, als euer und mein Jesus, in welchem doch die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnere? Col. II, 9. Für dessen Demuth sollten billich unsere Herzen zerschmelzen! Da Er der hohe und erhabene Gott war, und sich seiner Göttlichen Hoheit hätte allenthalben und allezeit gebrauchen können, nimmt Er an sich menschliche Schwachheit und Niedrigkeit. Da Er hätte mögen ein König oder Kayser werden, nimmt Er elende Knechts-Gestalt an sich, wird gehoben in Armuth, liegt im Stall und in der Krippe: Erniedriget sich in seinem ganzen Leben, vom Anfang bis zum Ende. Wie demüthig ist Er in Worten, Werken und Gebärden? Wie demüthig, wann Er seinen Jüngern die Füße wäscht? O Wunder! da der große Gott zu des armen Menschen Füßen fällt. (V. D. Müll. Liebes-Kuß, 1c. pag. 874.) Ein geringes ist dargegen, wann sich des höchsten Kayfers Krone zu des ärmsten Bettlers Standt herab läßt; Und wanns gleich der höchste Engel wäre, thuts doch der unendliche Gott! Petrus selbst erschrickt dafür, und spricht: Herr! solltest Du mir meine Süßewaschen? Joh. XIII, 6. Du grosser und herrlicher Gott! mir elenden Sünder! Der Teufel war schon in Judas Herz gefahren, da lieget Jesus zu seinen Füßen. O hohe Demuth! O tieffe Niedrigkeit! Den Koth wäscht dis demüthige Herz ab, welchen der Verräther auf dem Weg zu seiner Verrätherey gesammelt hatte! Ach! armer Staub, darffst du dich noch erheben, wann du dis Bild ansiehst? Ihr Lucifers-Kinder, dörrt ihr euch noch Christen nennen?

Nicht genug! die tieffste Erniedrigung läßt sich am schmäblichen Creuze sehen, da Er der Allerverachtetste wird, für Gott und Mensch ein Fluch und Greuel! Philipp. II, 7, welcher doch der König aller Könige, dem alle Engel dienen, für dem der Himmel zittert, und die Erde fleucht, und die Berge beben! O Erden-Würmer! wrettet doch oft, ja alle Tage für diesen Haupt-Spiegel, und lernet von Ihm die wahre Herzens-Demuth! Seyd gleich also gesinnet, v. 5., da Er uns ein Beyspiel gegeben, auch also zu thun gegen dem Nächsten, Joh. XIII, 15. Ich sage mit Paulo, durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand

mand weiter von sich halte, denn sichs gebühret zu halten, sondern, daß er von sich mäßiglicly halte, ein jeglicher, nachdem GOTT ausgerheilet hat das Maas des Glaubens, Rom. XII, 3. Thut nichts durch Zanck oder eitel Ehre, sondern durch Demuth achtet euch untereinander, einer den andern höher, denn sich selbst, und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist! Philipp. II, 3. 4. Seyd demüthig in Gebärden, daß selbige nicht nach Hochmuth, sondern nach Sanft- und Demuth riechen, als worinnen die heilige Männer und Weibs-Personen ihren Schmuck und Zierde gesucht. Also haben sich vorzeiten die heiligen Weiber geschmücket, die ihre Hoffnung auf GOTT setzten, ihren Männern unterthan waren, wie die Sara Abraham gehorsam war, 1. Petr. III, 5. 6. Seyd demüthig in Worten, nicht ruhmredig, die sich vor allen andern aufsprahlen, sondern vielmehr von dem Neben-Menschen auch Gutes reden, und ihm seine gebührende Ehre lassen, imgedenck, daß die Gaben, so wir vor andern haben, nicht von uns, sondern von GOTT herrühren, der sie auch gar leicht, und augenblicklich wieder nehmen könnte, wann wir selbige mißbrauchen. Was hast du, Mensch! das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. IV, 7. Gottes Gaben sollen dich vielmehr niederdrucken, als erheben, dann es sind fremde Federn, die dich schmücken, und sind dir nicht allein gesehen, sondern auch andern. Ist doch dein Nächster sowohl eine Schatz-Kammer, ein Gefäß und Werkzeug Gottes, als du! Sind schon mancherley Gaben, so ist doch nur ein Geist, und derselbe würcket alles, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem Er will! 1. Cor. XII, 4. 11. Deine Gaben, ob sie gleich groß sind, machen dich doch für GOTT nicht grösser und besser, als dein Nächster ist. Wir sind allzumahl einer in Christo, Gal. III, 28. und ein Leib. Eph. IV, 4. Blähet dich grosse Kunst und Wissenschaft auf? O Thor! Ist doch der Satan ein tausend-Künstler, und weiß mehr, als wir alle. Ja die Biene und Spinne übertrifft dich. Wis künstlich sammlet und bauet jene ihr Honig-Häuflein, wie nett und artlich würcket diese ihr Gewebe? Rühmest du dich der Gottseligkeit? Der ist wohl der beste Ruhm: Aber nirgends, als in der Demuth sicher vor dem Fall. Ach wer stehet, werde ja nicht stolz, sondern sehe zu, daß er nicht falle. Siengen wohl 600000. Mann aus Egypten? Wie viel heiliger, vortrefflicher Leute sind wohl darunter gewesen, denen wir nicht das Wasser reichen mögen? Sie hatten viel gethan und gelitten, so viele Wunder Gottes gesehen, und doch hat Gott kein Gefallen an ihnen gehabt, weil sie sich wider Gott empöret und gemurret, darum sind sie niedergeschlagen in der Wüsten, 1. Cor. X, 5. Soll auch dieses Beyspiel Göttlichen Gerichts den stolzen Muth nicht brechen?

Endlich seydt nicht stolz in Kleidern, und überhebet euch nicht derselben, auch im Stand der Ehren, wie Syrach darfür warnet Cap. XI, 4. Ueurer Mensch! wann du gedächtest, daß du nur der Sünde halben Kleider tragen müßtest, so würdest dir die Hoffart darbey wohl vergehen, wann dir anders der Himmel ein Ernst ist. Mag auch ein Dieb mit dem Strang oder Hals-Eisen prangen? *D. Mill. l. c. p. 28.* So thöricht thut derjenige, so mit Kleidern pranget. Wie eine grössere Ehre wäre es uns, wenn wir im Stand der Unschuld, ohne Kleider verblieben wären! Wie demüthig spricht die so grosse Königin Esther in ihrem Gebet zu Gott, Stück in Esth. v. 16.: **Her!** Du weißt, daß ich nicht achte den herrlichen Schmuck, den ich auf meinem Haupte trage, wenn ich prangen muß, sondern halte es wie ein unrein Tuch, und trage nicht ausser dem Gepränge!

Weg demnach mit aller Hoffart, wie sie Namen haben mag! Lasset uns aber der Demuth befeisigen, zumahlen auch unsere Kinder von Jugend auf darzu angewöhnen, und ihnen nicht selbst zur Stolz und Pracht Anlaß geben, wie leider! manche Eltern thun, und sie dardurch zur Hölle ziehen, und dem höllischen Moloch und Teuffel aufopffern, (*V. D. Dietrich in Sap. p. 366.*) Ach Eltern und Kinder! Seydt nicht stolz, sondern fürchtet euch! Und haltet fest an der Demuth, 1. Pet. V, 5. 10. gürtet euch, schmücket euch damit, als mit dem schönsten Band und Schmuck der Seelen: Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt Er Gnade: Sie sind bey Ihm in Gnaden und Barmherzigkeit, und Er hat ein Aufsehen auf sie, als seine Auserwählten! Sap. III, 9. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, so wird Er euch erhöhen zu seiner Zeit! Denn Er siehet auf das Niedrige im Himmel und auf Erden, erhöht und richtet auf den Geringen aus dem Staub, daß Er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volcks! Psalm CXIII, 6. seqq. Geschichts nicht hier in dieser Zeit, so wirds doch wahr in Ewigkeit!

Dort wird Gott zu Ehren setzen,
Die sich selbst gering hie schätzen!

Da sie empfangen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des Herrn! Sap. V, 17.

Mit der guldnen Ehren-Krone
Stehen sie für Gottes Throne,
Schauen solche Freude an,
Die kein Ende nehmen kan!

Ach



Ach theuerster Heyland, Jesu Christe!
 der Du, in Göttlicher Gestalt, als der
 Allerhöchste über alle Himmel erhaben,
 Dich selbst geäußert, und auf das tieffste für uns
 erniedriget hast! Ach! gib, daß wir auch gleich-
 wie Du gesinnet seyn, und durch deines H. Gei-
 stes Gnade die wahre Demuth erkennen, daß wir
 keine Heucheleyn darfür annehmen, noch unter dem
 Schein der Demuth innwendig gefährlicher hoch-
 müthig bleiben. Reisse aus unsern Herzen aus
 die uns allen angebohrne Unart des Hochmuths;
 Schlag nieder in uns, was sich gegen Dich erhö-
 hen, und über den Nächsten erheben will. Lehre
 uns unser eigen Nichts, und unser sündliches Elend
 recht erkennen, damit der Grund der Demuth
 vest geleyet werde. Stelle uns zu dem Ende
 stets dein heiliges Exempel für, daß wir lernen,
 wie sanftmüthig, so von Herzen demüthig zu
 werden, damit wir Ruhe finden für unsere See-
 len! Laß uns auch zum öfftern einen Blick thun
 in

in die himmlische Herrlichkeit, wohin Du die
Demüthigen zu erheben verheiffen hast, damit
wir willig alle eitle Ehre verläugnen, und dort
bey Dir die wahre Ehre und Herrlichkeit erst er-
warten,

Und immer und ewig im Himmel erhaben,
Mit himmlischen Gaben uns freuen und laben!

Amen!



Das

N. 1.

Prospect der Hoch-Lüfte:
Brandenburgische Haupt
Stadt Schwabach, wie die
selbe den 3. Aug. 1722. durch
Hagel-Wetter viel erlitten.

N. 2.

Prospet. Benannter Stadt,
wie solche d. 30. Aug. mit
Feuer heimgesüchet worde.

N. 3.

a. das ruinirte Fleischhaus,
darinnen 5. Personē umkōmē

b. das an Herrn Oswalds
Bader, stehende Sattlers-
Haus, waraus sich ver-
mittelft einer Leiter 29.
Seelen salviret.

c. dieses Haus erdruckte
auch 3. Personen.

N. 4.

Vorstellung der d. 29. Sept.
schnell eingebrochenen
entsetzliche Wasser-Fluth.

a. das Fleisch-Haus,
b. Herrn Oswalds, Baders
Behausung.

c. c. Allhier ist auch 1. z.
Haus, u. eine scheuer
Weggeschwemmet worden.

d. der Hüll-Steg, u.
e. Spital-Brucken, so
samt der Fleisch-Bruck-
en. f. weggerissen.

g. die Spital-Kirch,
auch sehr ruinirt.

hh. Alle diese Häuser
haben großen schaden
erlitten.

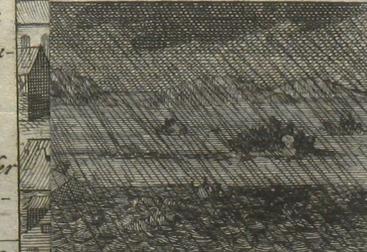
Die 3. Personen sind nach
einander gefunden, und
zūhior Beegraben worden.



Müth nicht widerstehē



drauß ertranck ein Knecht



Wost du bist gerecht
-händler.

N. 4.

i. Hier riß das Wasser
das untere Theil eines
Haußes hinweg, und
sanck das Mittlere
Stückwerk an dessen
Stelle, das dach aber
stürzte ins Wasser.

k. die Untere Stadt-
Mühl sehr Beschädiget.

l. Mauer - Bruch.
m. der Tag-Löhner.

N. 5.

6. Wochen nach der
Wasser-Fluth ertranck
ein Knecht in der Pferd
Schwemm.

N. 6.

Zeiget den Wasser-
Schaden zu Geßtinach,
allwo es ein Oberes
Stückwerk von einem
Haus mit 9. Personen,
fortgeführt, von wel-
chen der Mann sich an
einen Baum angehal-
ten, und die 8. Per-
sonen, wovon die
Schwieger-Mutter
und Frau jede ein
Kind in Armen ge-
habt, elendiglich er-
truncken.

Wertheim und viele
andere Orter haben
gleichfalls diese to-
bende Fluth schmerz-
lich empfunden.

Ein mehrers ist in der Wasser-
Fluth-Beschreibung, u. nach
dem Brand gehaltene Pre-
digt zu lesen.

N. 1.
 Prospect der Reich-Stuff-
 Brandenburgische Haupte
 Stadt Schwabach, wie die
 selbe den 3. Aug. 1732 durch
 Hagel-Witter viel erlitten.

N. 2.
 Prospect Benannter Stadt,
 wie solche d. 30. Aug. mit
 Feuer heimgesucht wovon
 N. 3.

a. das ruinirte Fleischhaus,
 darinnen 5 Personen umkame
 b. das an Herrn Oswalds
 Bader, stehende Sattler-
 Haus, waraus sich ver-
 mittelst einer Leiter 29
 Seelen salvirte
 c. dieses Haus erdruckte
 auch 3 Personen
 N. 4.

Vorstellung der d. 29. Sep.
 schnell eingebrochenen
 entsetzliche Wasser-Fluth
 a. das Reich-Haus,
 b. Herrn Oswalds Bader
 Behaulung
 cc. Allhier ist auch 1 1/2
 Haus, u. eine schwer
 Waggfahrnemat worden
 d. der Hill-Steig, u.
 e. Spital-Brucken, so
 samt der Reich-Br-
 ucken f. Weggerissen.
 g. die Spital-Kirch,
 auch sehr ruinirt
 hh. Alle diese Häuser
 haben grossen Schaden
 erlitten.

Die 2 Personen sind nach
 einander gesunden, und
 allhier Begraben worden.



Mit Hagel straffte Gott dich, Schwabach ihm u. aus.



Mit Feuer warnet Er dich an eines Wagners Haus.



Mit Wasser liess Er dir am Fleisch-Haus deutlich sehē,
 Schwabach, zu finden bey Johann Jacob Enders, Disputationshändler.



Wie Maueszhorn u. Bruch der Fluth nicht widerstehet



Acht Menschen kamen um, bald drauf ertranc ein Knecht



Besteinach seuffzet auch; O Gott du bist gerecht

N. 4.
 i. Hier riss das Wasser
 das untere Theil eines
 Hauses hinweg, und
 sank das Mittlere
 Stockwerk an dessen
 Stelle, das dach aber
 stürzte ins Wasser.
 k. die Untere Stadt-
 Muhl sehr Beschädiget.
 l. Mauer-Bru-
 ch der Lau-Löhner.

N. 5.
 6. Wochen nach der
 Wasser-Fluth er tranc
 ein Knecht in der Eferdt
 Schwemmen
 N. 6.

Zeiget den Wasser-
 Schaden zu Geystnach,
 allwo es ein Oberes
 Stockwerk von einem
 Haus mit 9 Personen,
 fortgeführt, von mel-
 chen der Mann sich an
 einen Baum angehal-
 ten, und die 8. Person-
 en, wovon die
 Schwiger-Mutter
 und Frau jede ein
 Kind in Armen ge-
 habt, elendiglich er-
 truncken.
 Werthem und viele
 andere Orter haben
 gleichfalls diese to-
 bende Fluth schmerz-
 lich empfunden.

Ein mehreres ist in der Wasser-
 Fluth-Beschreibung, u. nach
 dem Brand gehaltenen Bru-
 dige zu lesen.





Geköb m. J. ~~III~~

Das
Von einer schnell- und entseßlichen
Wasser-Fluth
heimgesuchte /

Nun aber
In Thränen schwimmende

Schwabach /

Oder:
Wahrhaffte und umständliche
RELATION

Von dem grossen Unglück, und Erbarmungs-wür-
digen Zustand /

Worein die
Hoch-Fürstl. Brandenburg-Dnolzbachische
Haupt-Stadt Schwabach

gesehet worden,

Da dieselbe in der Nacht zwischen den 29. und 30. Sept.
durch die ganz unbegreiflich schnell eingebrochene Wasser-
Fluth beynabe ihre gänzliche Verwüstung empfinden
müssen.

Verfasset durch Einen, der das mehreste selbst mit Augen gesehen, und
zu seinem Wahl-Spruch führet:

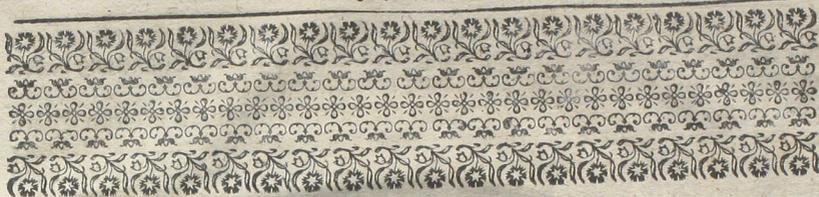
Jesu Princeps Gloriae!

Ist daselbst zu bekommen bey Johann Jacob Enderes, Disputations-Händler. 1732.



1

Handwritten text, possibly a title or heading, which is extremely faded and illegible.



Uch sage ich allen, die ihr vorüber gehet, schauet doch, und sehet, ob irgend ein Schmerzen sey, wie mein Schmerzen, der mich getroffen hat, dann der **HERR** hat mich voll Jamers gemacht am Tage seines grümmigen Zorns! Dieses war ehemahls die Klage Jeremia über die jämmerliche Verwüstung Jerusalems, wie zu lesen in seinen Klag-Liedern Cap. I, 12. Ich glaube demnach, nicht unwecht zu thun, und wird es mir kein Vernünftiger verargen, wann ich in gewisser Maas solche Klage imitire, zumahl, wann in Erwägung gezogen wird, wie in diesem Jahr, und zwar seit ganz kurzer Zeit, Schwabach ein Unglück über das andere betroffen, ja, so zu sagen, eines dem andern auf dem Fuß gefolget hat.

Betrachtet man in der Zuruck-Erinnerung das starcke Hagel-Wetter, welches den 3. Augusti, als am 8. Sonntag nach Trinitatis, über die Stadt und Feldung sich ausgebreitet, und was vor Schaden die Einwohner durch die Verwüstung des Sommer-Baues erlitten, so kan man ohne Vergießung der Threnen nicht daran gedencken.

Stellet man sich die den 30. Augusti Vormittag in eines Wagners Haus entstandene Feuers-Brunst vor Augen, und betrachtet zugleich die allzugrosse Gefährlichkeit, (wie es die Bewandnuß damit hatte) und wie (wann **GOTT** der Höchste

Höchste nicht ganz miraculeuser Weise dem Element des Feuers Einhalt gethan) fast die halbe Stadt des Verderbens exponiret war, so kan die Erinnerung davon abermahls nicht ohne äufferste Behemuth des Herzens geschehen.

Aber, Ach! ein gar Hartes hat der HERR Schwabach in diesen Tagen erzeiget, und wird der Tag Michaelis denen Nachkommen als ein trauriges Gedächtnuß in denen Jahr-Büchern aufgeschrieben und einverleibet bleiben, dann weil Schwabach stehet, wird man dieses in denen Annalibus nicht finden, und GOTT gebe nur, daß weder die jetzt Lebende, noch die Nachkömmlinge solches nicht mehr erfahren mögen.

Der schon erwehnte Tag Michaelis, oder der 29. des Septembers, war nun derjenige, an welchem das so schnell eingebrochene Unglück seinen Anfang genommen; Dann nachdem es den ganzen Tag über stark geregnet, so verwandelte sich Abends gegen 7. Uhr in ein heftiges Donner-Wetter, da es unter starken Blitzen so zu reden ganz unnatürlich regnete, wodurch also das schon in etwas angewachsene Wasser ungemein stark und schnell vermehret wurde, so, daß nach 8. Uhr niemand mehr, ohne in Gefahr zu lauffen, die Hospital-Brücke passiren konnte. Um 9. Uhr sieng die Fluth an mit noch grösserer Heftigkeit in die Stadt einzudringen, und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß nach Verlauff einer Viertel-Stund die Fleisch-Brücke zu beeden Seiten mit der Fluth umgeben war.

Gleichwie nun dieses einen allgemeinen Schrecken verursachete, so wurde doch der Jammer durch ein Geschrey, so auf dem Markt entstande, verdoppelt, da jemand Feuer ruffete, welches auch noch an drey unterschiedlichen Orten der Stadt geschehen. Man weiß nun nicht, ob von bösen Menschen gestießentlich solches geschehen, oder ob es vielmehr von einer Einfalt und Ubereilung hergerühret: Dann so viel man nach der Hand in Erfahrung gebracht, so sind bey einem Französischen Nothgerber, jenseit der Hospital-Brücke, (in welchem Haus der Zeit die Buchdruckerey und Disputations-Handlung befindlich) zwey Faß ungeslöschter Kalk gestanden, welcher von dem über die Wöhr-Wiesen hergelauffenen, und also auch in dieses Haus eingedrungenen Wasser entzündet worden, daß sie einen ungemeynen Rauch von sich gegeben, der in das Ober-Haus sich gezogen, dadurch die darinnen wohnende Leute in der Angst selbst auf die Gedancken gerathen, ob wäre Feuer nebst der Wassers-Noth vorhanden.

Inzwischen, und um 10. Uhr, stunde die vor Alters sogenannte ganze Wöhr-Wiesen (welche ehemahls auch eine Wief-Matt mag gewesen seyn) nicht nur unter Wasser, sondern es extendirte sich solches auch schon an die Roth-Gassen, und lieff als ein gewaltiger Strom durchhin, wobey von selbstem sich ergiebet, daß die an dem Bach stehende Häuser, nebst dem Silber-Gäßlein, Nürnberger-Gassen, ic. schon der größten Gefahr exponiret waren; Mittler Zeit nahm die grausame Fluth alle Steg und Brücken, nebst den Fisch-Häusern, hinweg, da dann das Holz

Holz= Werk davon auf die Stadt= Mauern bey dem Ausfluß mit der äußersten Force losgieng, und zu einem Werk= Zeug dienen mußte, wodurch ein Stück davon mit gräßlichem Krachen umgestürzt und durchgebrochen wurde, deme nach Verkauf einer halben Stunde der daran stehende Thurn, nebst einem größtem Stück der Mauern folgte, mithin der Durchbruch sich auf 122. Werk= Schuhe erstrecket; Durch dieses hat dann die Fluth einen sehr starcken Zug gewonnen, die Häuser und Gebäu aber, welche von dem Wasser unterspühlet waren, den Schwung erlangt, daß theils fielen, und über einen Hauffen stürzten, theils aber, wie das jämmerliche Spectacul noch diese Stunde vor Augen stehet, des Einfallens und Umsturzes noch immer ausgefeket, oder in Gefahr sind. Das erste Gebäu, so zusammen fiel, war Herrn Scrobels, eines Raths= Freunds, Scheuern, gegen dem Fleisch= Haus über, deme folgte ein Theil des Fleisch= Hauses, und kurz darauf das Ubrige davon, (da das Gewölb geborsten) mithin der völlige Umsturz; Nach diesem gieng es auf die Farb an der Fleisch= Brücke los, und verfiel solche auf zweymal in einen Stein= Hauffen. Weiln nun diese 3. Gebäu jenseit der Brücke und gar in einer ganz kleinen Circumferenz beysammen lagen, so wurde oberhalb gegen dem Einfluß nicht nur das Wasser sehr starck auf das Neue angestämmet, und die Noth vergrößert, sondern es thürmte sich auch an der Marckt= Seite sehr hoch an, und die Fluth wandte sich völlig dahin, da dann Herrn Bader Oswalds recht gut und wohlgebaute Haus angegriffen, und die Hälfte niedergehen wurde. Nicht lange darauf fiel des Urmachers, ohnweit des Ausflusses stehende, Haus auch über einen Hauffen, nebst noch einer Scheuern oberhalb der Fleisch= Brücke, dem Friederich Käser zuständig, welcher in der andern Nacht darauf des Huff= Schmidt Fenns seinige gefolgt; mithin liegen allbereit 7. Gebäu in ihrem Ruin darnieder. Der äußersten Gefahr, über einen Hauffen zu fallen, sind wohl doppelt so viel ausgefeket, die bis daher durch vieles Stützen noch erhalten worden, und gegen 50. welche gar sehr beschädiget, deren Grund unumgänglich auf das Neue muß gebauet, überhaupts aber alles durchgehends repariret werden.

Wie Erbarmungs= würdig nun der Verlauf bis daher ist, so kan man sich doch noch nicht eine vollkommene Idee von demjenigen Jammer machen, welcher sich in der währenden Noth und Fluth selbst sich geäußert. Dann wann ich an das starcke Donner= Wetter mit heftigen Blitzen, an den ganz unnatürlichen Regen und Wind, grausame Fluth des Wassers, und erbärmliche Geschrey derer nothleidenden Menschen, welche sich auf die obersten Theile der Häuser retiriret, und aus den Dächern um Hülffe geruffen, nicht weniger an die ängstig und gefährliche Retirirung derer 18. Seelen aus Herrn Oswalds Haus, (welche, vermittelst Durchbrechung einer Mauer, in das daran stehende Sattlers= Haus, und durch das Fenster mit Leitern geschehen) gedencke, item an das Blöcken des unvernünftigen Viehes, da alles in der finstern Nacht auf einmal geschah, und gleichsam miteinander harmonirte) so kommt mir noch diese Stunde Trauen, Furcht und Ergittern an.

So übergroß nun der Jammer und Gefahr gewesen, so groß und noch größer war in dieser Noth die Barmherzigkeit Gottes, dadurch die Umstürzung der Mauer der Stadt in etwas Luft geschaffet, und der wütenden Fluth die Gränzen erweitert worden sind; Dahero ein jeder, der solches siehet und höret, mit mir wird bekennen und sagen: Das hat GOTT gethan, und ist ein Wunder vor aller Menschen Augen. Außer diesen hätte Schwabach (gleich es vor menschlichen Augen nicht anderst geschienen) beynah ihre gänzliche Verwüstung empfinden müssen.

Gleichwie nun alles vorher Bemeldte innerhalb zwey Stunden sich ereignete, so fieng nach 12. Uhr das Wasser wieder an ein wenig zu fallen, wodurch dann jedermann in etwas getröstet wurde, aber auch zugleich nach dem anbrechenden Tag sehnlichst seuffzete, der endlich herbey kam, und mit diesem stellte sich auch das traurige Spectacul der Verwüstung vor aller Menschen Augen; Wobey man zugleich in Erfahrung brachte, wie einige Menschen vermisset wurden, so durch den Umsturz der Häuser elendiglich umgekommen; Dieses befand man auch nach genauer Erforschung, und zwar, daß auf dem Fleisch-Haus der Schulmeister Finckler, nebst seinem Ehe-Weib, item die Hebamme, samt ihrem alten Mann und einer ledigen Tochter von 21. Jahren, (da beede Letzte kaum 2. Stund vorher von einer kleinen Reise nach Haus gekommen) zusammen 5. Personen, mit dem Einfall des Fleisch-Hauses in die Fluth gestürzt worden, wovon der Hebammen Tochter des andern Tags Frühe in der Stadt hinter der Untern-Mühl, der Schulmeister Finckler ungefähr einer Viertel-Stund weit außer der Stadt an einem Wöhr, die Hebamme aber über eine Stund weit von hier, wiewohl den dritten Tag erst gefunden worden: Wo aber der Hebammen alter Mann, nebst des Schulmeisters Weib, hingekommen, ist der Zeit noch Niemand, wohl aber Gott bekandt. In der Farb wurden auch 3. Personen erschlagen, nemlich 2. Knaben und eine Dienst-Magd, so unter den Ruinen erst den dritten Tag elendiglich sind hervorgezogen worden.

Ubrigens ist hierbey als eine sonderbare Providenz des grossen Gottes zu betrachten, daß ein Tag-Löhner, Namens Johann Zimmert, welcher in einem der Farb zugehörigen Neben-Haus gewohnet, während grossen Fluth seinen Schub-Karren in dem Hof herum treiben sehen, und, um solchen zu salviren, sich auf ein Stück Holz gewaget, aber, leider! von der Macht des Wassers ergriffen, mit fort, und bey einer Viertel-Stund weit vor die Stadt hinaus geführet worden, (allwo ihme solches gegen das Land, da vorher sich schon viel Holz aufgehäuffet, angetrieben, auf welches er sich retiriret) frisch, gesund auch unbeschädiget bey Leben geblieben ist. Dieses kan ich darum um so viel sicherer melden, da die Umstände aus seinem Mund selbst vernommen. Das Remarquabelste ist hierbey, daß dieser Mann ganz vernünfftig, und bey sich selbst geblieben, (welches aus seiner Retirade auf das Holz abzunehmen) ohnerachtet ihne das Wasser zum öff-

tern,

ten, absonderlich anfänglich, mit seinem Schub-Karren um und um gedrahet, bald durch die Wellen empor gehoben, bald aber wieder gleichsam in den Abgrund geworffen hat, wobey er noch dieses hinzu gefüget, daß wann er in die Höhe gekommen, so habe er frische Luft geschöpffet, und das eingeschluckte Wasser von sich geben, wann er aber wieder hinunter gezogen worden, so habe er den Mund und die Ohren mit den Händen, so stark als er vermocht, zugehalten; Allein, mit seiner Macht war ja nichts gethan, und wo Gott ihne nicht sonderlich erhalten wollen, so würde alle seine Vorsichtigkeit umsonst gewesen seyn. Der HERR unser GOTT hat also Grosses an dieser Seele gethan, wofür der gute Mann nicht nur Lebenslang danckbar seyn, sondern auch mit allen rechtschaffenen Christen seine Allmacht zu preisen Ursache haben wird.

Eine nicht geringe Vorforgung Gottes hat sich auch darinnen geoffenbaret, da in des Allmachers Haus 9. Personen sich befunden, welche nach dem Umsturz des Hauses, gesund und unverleket, sich von dannen und aus der Wasser-Gefahr retiriren können.

Ferner ist merckwürdig, daß des Herrn Bader Ofswalbs grosse Weymariſche Bibel, welche durch die Fluth aus der Stadt getrieben, auf einer Wiesen, ohnweit von hier, fast gar nichts beschädiget, wieder gefunden worden, auch ist das Wasser nicht einmal eingedrungen, noch weniger ein Blut davon verderbet. Endlich ist es auch als etwas Bewundernswürdiges anzusehen, daß des gewesenen Schulmeister Sinccklers Hund den dritten Tag mit kläglichem Winzeln unter den Ruinen des Fleisch-Hauses, und zwar ganz unbeschädiget, hervor gekrochen kommen, dahingegen die Menschen und vernünftige Seelen alle, leider! umgekommen sind.

Was übrigens den fernerverreiten Schaden der Stadt und Einwohner betrifft, so kan solcher zu der Zeit noch nicht denominiret werden, gewiß ist es aber, daß er allzugroß, und wird gemeine Stadt etliche Jahre zu thun haben, sich in etwas nur wieder zu erholen, dahingegen die Bürger, welche das Unglück ins besondere betroffen, in vielen Jahren solches nicht repariren, viele aber auch Lebenslang ruiniret bleiben werden.

So viel man der Zeit in Erfahrung bringen können, so sind es etlich 40. Stück Vieh, die ersoffen, und nicht mehr gerettet werden können. In vielen und denen meisten Scheuern ist das ungedroschene Geraydt, sowohl Winter- als Sommer-Bau, nebst dem Heu, verderbet; Die mehresten Mühlen, sowohl in als vor der Stadt, sind unbrauchbar, und wird ein- und die andere unter Jahr und Tag nicht wieder in gehörigen Stand gefeket werden können. Gar viele Keller sind ruiniret, nebst deme, so sich darinnen befunden, da unter andern einer Wittib allein über 800. fl. nur an Honig zu Grund gegangen. Die Mobilien, nebst andern Geräth, Holz &c. so die Fluth mit hinweg gerissen, davon kan gar keine Denomination

nation gemacht werden. Kurz zu sagen, der Jammer, das Unglück und der Schaden ist allzugroß.

Ach Schwabach! Schwabach! Der HERR hat dich schrecklich heimgesücht, und wie sind deine Freuden = Tage in Trauren verwandelt worden!

Gleichwie sich aber dieses Seculum mit Elend und Jammer in dir angefangen, so hat sichs auch wieder geendiget, dann wie uns die Jahr = Bücher berichten, so hat die gute Stadt Anno 1632., den Tage nach Johannis, durch Krieg und Eroberung von den Feinden ihre Verheerung empfinden müssen, und das darauf folgende 1633ste Jahr die Pest, da nicht mehr als 18. Bürger übrig geblieben sind. Aber niemand hätte vielleicht an Dasjenige gedacht, was vor hundert Jahren geschehen, dafern uns GOTT nicht durch ein dreyfaches NB. in diesem Jahr daran erinnert; Welches dann in denen Jahr = Büchern nun gar fleißig wird an gemercket werden, und GOTT gebe, daß dieses traurige Gedächtnuß nicht nur uns jeho Lebenden, sondern auch den Nachkömmlingen beständig im guten Angedencken bleiben möge.

Der HERR hat uns geschlagen, Er wird uns auch wieder verbinden, und seine Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind, dann seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Er, der HERR unser GOTT, wolle uns also gnädig seyn, und in künftigen Zeiten kein dergleichen Unglück mehr erleben lassen, noch über die Stadt und Land verhängen, um seiner ewigen Liebe, Güte und

Erbarung willen,
Amen.

NB. Nachdem diese vorher gesetzte wahrhaftige Relation bereits aus der Presse, auch unter ziemliche Hände schon distribuirt war, so fanden sich in dem betrühten Schwabach Hausirer ein, welche zweyerley Beschreibungen in 8. von der Wasser = Fluth, so in unterschiedlichen Orten sich ereignet haben solle, verkauften, davon die Eine betitult ist: Die in entsetzlichen Wolcken = Brüchen rauschende Fluthen GOTTes, 1c. Die andere aber: Das der Erden nützliche und schädliche Element des Wassers, 1c. Da nun sowohl im Ersten als Letzten vieler ungegründeter Dinge von der Stadt Schwabach, besonders aber von einem weisen Reuter, der mit ausgestreckten Armen die Stadt = Mauern eingeworffen haben solle, Erwähnung geschieht, so hat man sich gemüßiget befunden, solcher nicht nur zu widersprechen, sondern auch vermittelst diesen jedermann zu ermahnen, auf dergleichen erdichtete Miracul keine Attention zu haben.



Jg 5250

ULB Halle

3

006 533 37X



VD18





3
3

Der Hochmuth/

Als ein Heydnisches
(mithin einem Christen unanständiges, schändlich- und schädliches)

Laster/

Wie es sowohl im Herzen als in Worten herrschet / auch
in Gebärden und Kleidern sich äußert;

Nach Anleitung der Worte an die Römer I, 30.

Hoffärtig, Ruhmredig,

Am XIV. Sonntag nach Trinitatis, Anno 1732. in einer

VESPER - Predigt/

Worinnen zugleich das verdammliche Laster der bey einer

Feuers - Brunst begangenen Dieberey

aus Gottes Wort gerühret wird,

Der Christlichen Gemeinde in der Stadt-Kirchen!

Der Hoch-Zürstl. Brandenb. Haupt-Stadt Schwabach

unter Göttlichem Beystand vorgestellt,

Und auf innständiges Begehren zum Druck überlassen von |

M. Johann Vitus Engerern /

Archi-Diacono, E. C. Capitulis Seniore, und Wallenrödischen Vicario.

Schwabach, Zu finden bey Johann Jacob Enderes, Disputations-Händler.

Welcher zugleich eine wahrhaftige Relation von der 14. Tage darauf
dieselbst plötzlich entstandenen

Grossen Wasser - Pluth

dem geneigten Leser mittheilet.

[29 6185]

